

Der Kammweg von der Elbe zur Schneekoppe

Der Kammweg von der Elbe über die Lausitzer Berge und dem Jeschken hinauf in die höchsten Höhen der Sudeten im Riesengebirge ist von einem gänzlich anderen Charakter als der im vorliegenden ersten Band beschriebene Abschnitt über das Erzgebirge. Zunächst geht es auf zerklüftetem Sandstein durch die Böhmischeschweiz. Am anderen Ende von **Děčín** (Tetschen) führen Pfade hinauf auf den **Stoličná hora** (Quaderberg, 289 m) mit einer Aussichtsterrasse. Über die Rosenkämme, auf denen zahlreiche Abstecher zum Rand der Massivwände mit Tiefblick auf die Elbe führen, gelangt man zum Hainhübel, auf dem nur wenige Jahre ein Aussichtsturm stand und der heute komplett verwachsen ist. Über **Bynovec** (Binsdorf) führte der Weg weiter Richtung **Růžová** (Rosendorf), bog aber kurz vor den ersten Häusern rechts ab und führte über Wiesen zum Waldrand, aus dem sich mächtig der **Růžovský vrch** (Rosenberg, 619 m) erhebt.



Der Rosenberg vom Hutberg gesehen.

Der steile Aufstieg am Westhang ist heute nicht mehr zu finden, aber ein gelb markierter Wanderweg schlängelt sich von zwei Seiten hinauf. Leider stehen vom Turm und dem Gasthaus auf dem Berg nur noch die Grundmauern. Die einst vielgerühmte Aussicht gibt es heute hier nicht mehr. Hinab leiteten die Wegzeichen nach **Kamenická Stráň** (Kamnitzleiten) und von da hinunter in die tiefe eingeschnittene Klamm der Kamnitz. Die Kirchgrundbrücke wurde bald nach der Markierung des Kammweges von einem Hochwasser zerstört, gleiches widerfuhr der Holzbrücke an der **Dolský mlýn** (Grundmühle) einhundert Jahre später. Letztere ist in jüngerer Vergangenheit neu gebaut worden.



Ruinen an der einstigen Grundmühle.

An den vielfotografierten Ruinen der einstigen Mühle und des Gasthauses endete früher die Kahnfahrt durch die Ferdinandsklamm, die der Kammwanderer allerdings nur in der Gegenrichtung nutzen konnte. So wandert man heute auf

Grün wieder aufwärts am Hang nach **Srbská Kamenice** (Windisch Kamnitz) und dort links auf der Straße nach **Všemily** (Schemmel), wo etwas abseits der Hauptstraße eine interessante, in den Felsen gehauene Kapelle steht. Über die Folgen oberhalb des Dorfes gelangt man zum Grieselkreuz bei **Jetřichovice** (Dittersbach). Hier lohnt ein Zusatztag für den Besuch der Dittersbacher Schweiz mit den zahlreichen spitzen Felstürmen, von denen der bekannteste, der Marienfels, von einem hölzernen Pavillon gekrönt wird. Der Kammweg indes führte hinunter ins **Pavlinino údolí** (Paulinental) mit dem Teich an der Grieselmühle und von dort wieder hinauf auf die Ebenheit am **Větrný vrch** (Ottenberg). Heute kann man dem grün markierten Wanderweg folgen.

Von **Lipnice** (Limbach) ging es zügig in Richtung Kaltenberg, der Weg befindet sich heute in einer umzäunten Kuhweide und ist nicht markiert. In **Líska** (Hasel) ging es weiter aufwärts und am oberen Dorfe links zum **Studenec** (Kaltenberg, 737 m). Der lange vor sich hinrostende Aussichtsturm ist seit 2009 saniert und lockt wieder mit einer tollen Umschau.



Ausgedehnte Blockmeere am Kaltenberg.

Der weitere Verlauf des Kammweges ist nun rot markiert. Man gelangt zum Straßenpass bei der **Křížový buk** (Kreuzbuche), wo einige Schautafeln über die Bunker der tschechischen Grenzbefestigung aus den 1930er Jahren informieren. Von hier ging es auf der Straße nach **Chřibská** (Kreibitz). Ein Umweg auf Grün über den **Chřibský vrch** (Himpelberg, 621 m) wäre heute eine angenehmere Variante. Weiter ging die Reise zur Kurstation Klein-Semmering an der Bahnstrecke, heute wieder mit Pension und Gasthaus. Von da führte der Kammweg nach **Jedlová** (Tannendörfel) mit der leider nicht mehr öffentlichen urigen Glöckchenbaude. Dort beginnt der anstrengende und steile Aufstieg zum **Jedlová** (Tannenberg, 774 m). Oben angekommen lädt ein Turm zur Aussicht ein. Wer noch Kräfte übrig hat kann seine Kletterkünste im Hochseilgarten direkt auf dem Gipfel ausprobieren. Der Abstieg lässt sich durch die Ausleihe eines Bergrollers deutlich beschleunigen, denn auf der anderen Bergseite geht es auf teils asphaltiertem Weg steil und schnell hinab zum Sattel vor der Ruine Tollenstein.



Blick vom Tannenberg hinüber zur Ruine Tollenstein.



Der oberste Aussichtsklippe des Tollenstein.

Deren höchster Punkt ist mit Eisentreppen zugänglich gemacht. Von dort schaut hinunter auf die Mauerreste. Tief ins Tal hinab führte der Kammweg nach **Lesné** (Innozenzendorf), heute mit seinen Etablissements von eher zweifelhaftem Ruf eher weniger für einen Zwischenstopp geeignet. Am aufzusteigenden Hang auf der anderen Talseite beginnt dann schon das Zittauer Gebirge. Von deutscher oder tschechischer Seite erreicht man dessen höchsten Gipfel, die **Luž** (Lausche, 793 m), wo zwar eine umfassende Aussicht, aber kein Gasthaus mehr wartet. Hinab führte der Kammweg über heute unmarkierte Pfade in Grenznähe nach **Valy** (Schanzendorf). Um den Weitwanderer aber auch zu den berühmten Nonnenfelsen bei **Jonsdorf** zu führen, wurde der Kammweg bald nach Norden umverlegt. Das nächste Gipfelziel ist der **Hvozď** (Hochwald, 750 m) mit dem Turm auf der Nordkuppe und der nicht minder aussichtsreichen Hochwaldbaude auf der Südkuppe.



Blick vom Hochwaldturm auf die Baude auf der Südkuppe.

Von da ging es wieder hinab nach **Lückendorf** und entlang der Straße zur Staatsgrenze. Jenseits läuft man an der Tobiaskiefer vorbei, einem Baum mit Kruzifix, der 2012 wegen Altersschwäche gefällt und neu gepflanzt werden musste. Am **Popova skála** (Pfaffenstein, 656 m) vorbei führte der Kammweg zum kleinen Dorf **Horní Sedlo** (Pass), wo heute eine Kapelle und ein Bunker in trauter Eintracht nah beieinanderstehen. Über den **Vysoká** (Trögelsberg, 545 m) erreichte man das Jeschkengebirge an der Windschenke am **Jítravské sedlo** (Pankratzer Sattel, 424 m). Dieses Gasthaus steht aber schon lange nicht mehr, besser man folgt Rot über die faszinierenden Elefantensteine nach Pankratz. Wegen der stark befahrenen Straße wäre der originale Verlauf über Freudenhöhe und die Burgruine Roynungen mit Gefahren für Leib und Leben verbunden, daher geht es besser auf Rot über den **Vápenný** (Großer Kalkberg, 790 m). Über die Rasenbank, eine Kreuzung im Walde, die Christophorus Kapelle und die Scheuflerkoppe erreicht man noch immer den Straßenpass bei **Kryštofovo Údolí** (Christophsgrund), dem schönsten Dorf des Jeschkengebirges, bekannt vor allem wegen des Eisenbahnviadukts und der Krippenausstellung.

Weiter ging der Weg an den nur noch schwer zu findenden Resten der Jäckelbaude und dem Aussichtsfelsen Dänstein vorbei zum **Výpřež** (Ausgespann, 769 m), einem wichtigen Straßenpass mit riesigem Parkplatz für die Tagestouristen. An der Straßeneinmündung gegenüber steht neben einem Kiefernstrauch der größte erhalten gebliebene Hinweis auf den Alten Kammweg, eine hohe fünfeckige Säule mit deutschen Richtungsangaben und dem eingemeißelten Kammzeichen. Nun ist es nicht mehr weit bis zum **Ještěd** (Jeschken, 1012 m), einem Höhepunkt jeder Kammwanderung. Die Aussicht auf die Basalkuppen im Westen und die sanfteren, aber höheren Bergrücken im Osten lockt nach wie vor die Besucher an. In historischen Wanderführern wurde sie gar als „schönste Aussicht aller deutschen Mittelgebirge“ gerühmt. Weithin bekannt war auch das hohe Jeschkenhaus. Nach dem Brand 1963 wurde es durch das heute so typische Kegelgebilde ersetzt, welches die Silhouette des oberen Bergteiles aufnimmt und mit einem Antennenmast als Spitze vollendet.



Der Jeschken im Abendrot.

Hier verzweigte sich der Kammweg. Eine Route führte hinunter nach Liberec (Reichenberg) und dann über die turmgekrönten Höhen des südlichen Isergebirges, dem „Weg der Aussichtstürme“. Die Stationen waren die erst kürzlich neu eröffnete Liebigwarte, dann Königshöhe, Seibthübel, Josefsthäl und Dessendorf. Die andere, südlichere Route führte vom Jeschken weiter auf der Höhe über den Lubokaier Kamm. Hier haben sich vier steinerne Kammzeichen erhalten, die noch heute vom Ruhm des Kammweges zeugen. Sie stehen am Weg über **Rašovka** (Raschen) zum **Javorník** (Jaberlich, 684 m). Dieser Berg war berühmt wegen dem Riesenfass von 12 Metern Durchmesser, das als Gasthaus genutzt wurde. Mit der Anlage eines neuen Skigebietes wurde vor einigen Jahren ein neues Riesenfass errichtet, in dem auch übernachtet werden kann. Durch **Radlo** (Radl) und an **Jablonec** (Gablonz) vorbei gelangte man zur **Černá studnice** (Schwarzbrunnkoppe, 869 m) mit dem großen Berghaus und ebenfalls einem Aussichtsturm.



Auf der Schwarzbrunnkoppe.



Das Riesengebirge vom Turm auf der Schwarzbrunnkoppe.

Bei schönem Wetter ist hier das Riesengebirge schon ganz nah. Über den langen Schwarzbrunnkamm ging es hinunter nach **Tanvald** (Tannwald). Am gegenüberliegenden Hang am Weg nach **Příchovice** (Prichowitz) vereinigten sich beide Wegführungen wieder. Dieses kleine Dorf hat gleich zwei Aussichtstürme zu bieten, einen nagelneuen mit Museum am Skigebiet und den historischen Turm auf dem Berg **Hvězda** (Stephanshöhe, 959 m) mit einem umfassenden Blick auf das westliche Riesengebirge.



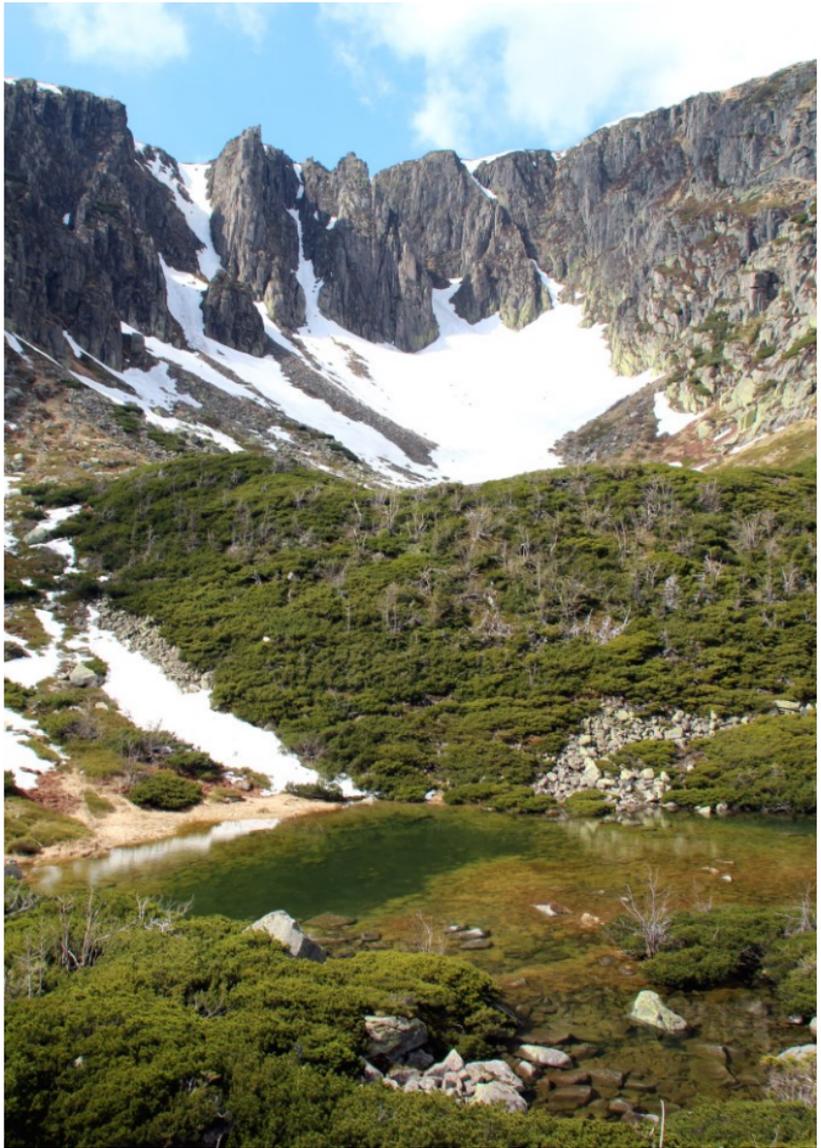
Abendstimmung am Stephansturm.

Durch den Wald ging es von da hinunter nach **Harrachov** (Harrachsdorf) und im Tal der Mummel mit dem vielbesuchten Wasserfall wieder hinauf ins Riesengebirge zur Wegkreuzung an den Patschewiesen. Der direkte Weg zum Patschefall ist heute nicht mehr begehbar, über die Elbquelle gelangt man aber ebenfalls zur **Labská bouda** (Elbfallbaude). Deren äußere Erscheinung verspricht freilich keine Baudengemütlichkeit sondern bietet nur die betonierte Zweckmäßigkeit der 1960er Jahre. Von hier ist es nur ein Katzensprung zur gefassten Quelle der Elbe, die sommers wie winters zahlreiche Besucher von nah und fern anzieht.



Die Elbquelle im Riesengebirge.

Die letzten Höhenmeter führen hinauf zur ehemaligen Schnee grubenbaude direkt am Abbruch zu den **Sněžné jámy** (Schnee gruben, 1490 m). Von den vielen zugänglichen Felskanzeln kann man atemberaubende Tiefblicke hinab in den felsigen Grund genießen.



Die wilden Schneegruben im Frühjahr.

Nun folgt der Glanzpunkt der gesamten Kammwanderung. Auf den höchsten Höhen des Riesengebirges zur Schneekoppe zu wandern ist ein herrliches Vergnügen, dass man mindestens auf zwei Tage aufteilen sollte. Auf gesetztem Weg ging es früher hinauf auf das Hohe Rad mit dem inzwischen verfallenen Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Aus Gründen des Naturschutzes wandert man heute nördlich um die Schuttkuppe **Vysoké kolo** (1509 m) herum. Vorbei an den Granittürmen der Mann- und Mädelsteine ging es steil hinunter am Standort der vor einigen Jahren abgebrannten Peterbaude vorbei zum **Slezské sedlo** (Schlesischer Sattel, 1197 m) bei der **Špindlerovka** (Spindlerbaude), wo auch heute noch in einer der Bauden übernachtet werden kann.



Im Riesengebirge mit Rückblick zum Jeschken.

Weiter steigt der Kammweg zur Kleinen Sturmhaube an und führt am **Stonecznik** (Mittagsstein, 1420 m) vorbei. Man läuft hoch über dem Großen und Kleinen Teich vorbei zum überraschend ebenen Sattel **Obří sedlo** (Koppenplan, 1395 m) mit dem Schlesierhaus, das einst ein böhmisches Pendant gegenüber jenseits der Grenze hatte. Damals wie heute läuft

man die letzten 250 Höhenmeter auf von tausenden Schuhsohlen abgewetzten gesetzten Steinen hinauf zur **Sněžka** (Schneekoppe). Dabei kann man sich entweder für den mit Ketten gesicherten direkten Aufstieg oder für den etwas längeren aber bequemeren Jubiläumsweg zur Schneekoppe entscheiden. Mit 1603 Metern Höhe war der einst auch Riesenkoppe genannte Berg bis 1945 der „höchste von Norddeutschland“! Oben stehen heute Tradition und Moderne ganz nah beieinander, der futuristische Bau der polnischen Wetterstation und die moderne Poststation genau neben der uralten runden Laurentiuskapelle.



Das Schlesierhaus vor dem Schlussanstieg zur Schneekoppe.

Über den Riesenkamm setzte sich der Weg zur Emmaquelle fort. Der kleine Umweg über den Schmiedeberger Kamm wird mit einem hübschen Rückblick vom **Tabule** (Tafelstein, 1282 m) zurück zur Schneekoppe belohnt, dann läuft man zielstrebig zu den **Pomezní Boudy** (Grenzbauden, 1041 m) hinunter. Hier endet die Riesengebirgs-Durchquerung und damit der 232 Kilometer lange im zweiten Band beschriebene Abschnitt. Man kann die Wanderung sofort fortsetzen und die 354 Kilometer bis zum **Praděd** (Altvater) gleich dranhängen.